

# Deutung und Forderung der Zeit

Von Dr. phil. Leonard Galley.  
Frühjahr 1963.

## Teil 1

In dieser Arbeit sind die wichtigsten Ergebnisse eines Ringens durch Jahrzehnte mit ungewöhnlich guten Voraussetzungen (z. B. der wirtschaftlichen Grundlage, um unter verhältnismäßig wenig Opfern eine allseitige Ausbildung zu erwerben) zusammengefasst, um einer erhofften Bewegung etwas an die Hand geben zu können, einen Wegweiser.

Wie allmählich allgemein bewusst wird, ist die von Hahn entdeckte Kettenreaktion der Atomphysik für die Entwicklung der Technik von einer Bedeutung, die nur zu vergleichen ist an geschichtsprägender Wichtigkeit mit der Entdeckung der Handhabung des Feuers durch den Urmenschen. Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit haben einige Gruppen von Menschen die Möglichkeit, alles Leben, zumal alles höher organisierte Leben auf dieser Erde zu vernichten!

Die Frage, die alle etwas angeht, ist nun die: Was kann getan werden, was kann jeder Einzelne tun, was kann ich tun, um diese Vernichtung zu verhindern?

Das ist ja nun die wichtigste Frage, vor der die Menschheit je gestanden hat! So ist zu erwarten, dass nur eine wirklich gründliche Antwort genügt. Und zu einer solchen läßt es sich nicht vermeiden, weit auszuholen. Da nun aber aus wirtschaftlichen Gründen die Arbeit nicht zu lang werden darf, auf Wichtiges aber nicht verzichtet werden kann, so muss schon dem Leser eine gedrängte Übersicht, wenn nicht gar ein Thesenanschlag, zugemutet werden.

Die Naturwissenschaft ist es, die die Menschheit in die heutige Lage versetzt hat. So ist zu fragen, ob nicht auch die Naturwissenschaft, genauer, die naturwissenschaftliche Methode, die Lösung bringt.

Die naturwissenschaftliche methodologische Grundhaltung nun ist dadurch gekennzeichnet, dass ihre Vertreter ihre Erkenntnisse gewinnen am hier und jetzt Fassbaren, nämlich durch Einsicht und Erfahrung. Die Überlieferung kann Einsicht und Erfahrung vergangener Geschlechter übermitteln, aber auch deren Irrtümer. Sie ist darum zu berücksichtigen, aber nicht als bindend anzuerkennen. Der Naturwissenschaftler muss also damit rechnen, dass auch anerkannte Autoritäten irren können, und diese Haltung nimmt er allen Autoritäten gegenüber ein, einschließlich der geheiligten Schriften der Religionen.

Wir müssen nun anfangen mit der Erkenntnistheorie. Dabei geht es um Einsicht. Wir müssen uns darauf besinnen, dass wir dasselbe meinen, ob wir nun sprechen vom gesamten Weltall oder von der Gesamtheit unserer Bewusstseinsinhalte. Die Dinge der Welt sind mir nur gegeben als meine Bewusstseinsinhalte. Wenn daher ein Solipsist glaubt, er allein sei wirklich, und alles andere seien seine Träume, so gibt es keine Möglichkeit, ihm das Unrichtige seines Glaubens zu beweisen. Wenn jemand meint, er könne das, indem er ihm „eine runterhaut“, so zwingt ihn das nur zu der Feststellung: „Meine Träume benehmen sich manchmal merkwürdig“. Der Beweis, dass es sich um keinen Traum handelt, ist damit nicht geliefert. dass unsere Mitmenschen etwas Ähnliches sind wie wir selber, sagt uns ein „Gefühl“ oder „Instinkt“. Man nennt das auch Analogie-Schluss, aber das ist kein Schluss von der Gültigkeit mathematischer Schlüsse. Ein echter Beweis im wissenschaftlichen Sinne liegt nicht vor, vielmehr vertrauen wir dabei auf das Genannte, das heißt, wir „glauben“.

Man kann das Fehlen dieses Glaubens als Geisteskrankheit auffassen. Das tue ich auch. Ich glaube auch fest, dass die Außenwelt und die Mitmenschen in irgendeinem Sinne Wirklichkeit sind, aber ich bin mir dessen bewusst, dass das ein Glaube ist. Glauben gehört also zur Grundlage unseres Weltbildes. Setze ich nun meine Mitmenschen, die Tiere und Pflanzen wie die Mineralien als Wirklichkeit voraus, so kann ich eine physiologisch-psychologische Erkenntnistheorie aufbauen, die begrifflich macht, wie der andere mit Hilfe der äußeren Reize der Sinnesorgane und der Nerven- und Gehirntätigkeit dazu kommt, dasselbe zu sehen, was auch ich sehe. Will ich aber weitergehen und philosophisch eine Erkenntnistheorie aufbauen, die den Gegenstand der Erkenntnis mit der Erkenntnis selbst vergleichen will, so begeben mich auf einen Irrweg.

Der Gegenstand müsste mir ja noch anders gegeben sein als durch mein Bewusstsein und seine Erkenntniswerkzeuge, was ein Ungedanke ist. Ich kann nur Erkenntnisse untereinander vergleichen, nicht aber die Erkenntnis mit ihrem Gegenstand, dem angeblichen „Ding an sich“. Die Bemühungen der Philosophen in „dieser Richtung muss ich als unberechtigtes Analogiedenken ablehnen. Man darf also auch nicht sagen, dass wir den Dingen " die „Formen unserer Anschauung“ aufdrücken, oder - dass wir in unseren Erkenntniswerkzeugen Siebe hätten, die nur das zu uns hereinließen, was unserer Anschauung entspräche. Wenn ich feststelle, dass so etwas doch vorkommt, so setze ich dabei immer meinen Glauben an eine Wirklichkeit voraus. Das ist aber dann meine Wirklichkeit, und nicht das „Ding an sich“.

In der Mathematik nun fallen Gegenstand und Erkenntnis zusammen. Wir können uns dessen bewusst werden, dass auch Menschheiten auf anderen Sternen, sobald sie eine gewisse Höhe der Entwicklung - erreicht haben, dieselbe Mathematik erkennen, wenn auch unter anderen Symbolen, die auch wir entdeckt haben. Ja, wir wissen aus der voll bewussten Einsicht, dass auch ein Gott keine andere Mathematik zaubern könnte! Ein Zweifel an dieser Einsicht ist zwar psychologisch möglich, aber er ist von derselben Art wie der Zweifel an

der Existenz der Mitmenschen. Nur ist dies den meisten Menschen noch nicht bewusst geworden. Die „Aufklärung“ hat mit ihrem Wahlspruch „Wage, zu wissen!“ einen Schritt in dieser Richtung getan. Nur ist das dann verzerrt worden von „Wesen mit langen Ohren“, um mit Nietzsche zu sprechen.

Der Anfang des Johannes-Evangeliums weist übrigens in diese Richtung: Der „Logos“, das Wort Gottes“ ist das, was wir bruchstückweise in Logik und Mathematik erkennen, was die Eingeweihten der alten Mysterien als Teil Gottes oder Gott den Sohn bezeichneten. In dieser Schau wäre also eine andere als die Mathematik ein Selbstwiderspruch Gottes. Wenn wir hier unserer eigenen tatsächlichen Erkenntnis sicher geworden sind, so haben wir den ersten Schritt echter „Gnosis“ getan. Auf die Häretische Gnosis ist zurückzukommen.

Philosophierende Techniker (Eugen Diesel?) sind sich nun dessen bewusst geworden, dass die möglichen Lösungen technischer Probleme vorgeschrieben sind durch die mathematischen und „Natur“gesetze. So ist der alte Ausdruck geprägt worden von den „prästabilisierten Lösungen technischer Probleme“. Wenn diese Schau verallgemeinert wird, so erschließt sich uns die echte „Ideenlehre“. Ideen in diesem Sinne sind also nicht menschliche Gedanken oder Begriffe, sondern die zeitlich vor aller menschlichen Erkenntnis mit der Schöpfung logisch zugleich mitgesetzten Möglichkeiten der Entwicklung. Die Idee des Menschen war also schon, ehe die Entwicklung auf dieser Erde eingesetzt hat. Dies nicht gesehen und berücksichtigt zu haben ist einer der Grundfehler jeden Materialismus!

Es ist darauf hinzuweisen, dass wir beim Erkennen dieser Gedanken aufnehmend sind, dass nicht wir diese (Erkenntnisse erzeugen, sondern dass wir uns ihnen anzupassen, ihnen zu beugen haben. Es ist notwendig, das zu betonen, weil es gewisse Pseudo-Theologen, „falsche Propheten“, gibt, die sich einbilden, die Hineinziehung der Mathematik in den Bereich religiöser Erkenntnis sei „Hybris“, Selbstüberhebung, oder auch „Anthropomorphismus“. Im Gegenteil ist es Selbstüberhebung, den uns gewährten Anteil an der Erkenntnis Gottes, das Gemeinsame in göttlichem und menschlichem Schauen, zurückzuweisen.

Es gibt auch Zeitgenossen, die behaupten, Gottesbeweise seien unmöglich, denn gäbe es diese, so sei dadurch Gott den Menschen in die Hand gegeben, was seiner Würde widerspräche. Wie weit, möchte ich fragen, ist zum Beispiel der Lauf der Gestirne dem Menschen in die Hand gegeben dadurch, dass darüber etwas zu beweisen ist? Erinnert das nicht an den Fuchs, der die Weintrauben als sauer abtut, weil er nicht hinan reicht ?

Wo etwas bewiesen werden kann, endigt die Freiheit zum Phantasieren. Man möchte einen Weg von vorneherein abschneiden, der zum Umdenken führen könnte und damit bestehende Machtpositionen gefährden könnte. dass dürfte zumeist unbewusst mitwirken bei der

Freude, die manche Leute an Immanuel Kants Entkräftung der bis dahin anerkannten Gottesbeweise haben. Kant aber hat zwar die anerkannten Gottesbeweise entkräftet, nicht aber nachgewiesen, dass Gottesbeweise grundsätzlich unmöglich sind.

Wie schon gesagt, ist auch die körperliche Außenwelt einschließlich der Materie uns unmittelbar nur als unser Bewusstseinsinhalt gegeben. Das hat es der Menschheit schon in den primitiven Kulturen nahegelegt, die Gesetze des Traumes als auch für die Welt des Wachens gültig anzusehen und demgemäß an Magie, an Zauberei zu glauben. Es ist zu fragen, bis zu welchem Grade das berechtigt sein kann, und ob jenes moderne Denken, das diese Möglichkeiten leugnet, auf sicherem Boden steht.

Gehen wir davon aus, dass Materie und Bewusstsein in unserer Erfahrung gegeben sind. Sie sind gleichsam die Pole unserer Welt. Die Sprache ermöglicht uns, von noch Weiterem jenseits unserer Erfahrung zu reden, aber das ist ein in der Erfahrung nicht begründetes Spiel mit Worten.

In der Technik nun beherrschen wir die Materie unter einer ganz bestimmten, uns zumeist nicht bewussten, Voraussetzung: dass „wirklich“, im Sinne von Wirkungen ermöglichend, immer nur der jeweilige Gegenwartspunkt der Zeit ist, in welchem bruchartig die noch nicht wirkliche Zukunft in die nicht mehr wirkliche Vergangenheit übergeht. Die Gegenwart im physikalisch-technischen Sinne hat also keine zeitliche Ausdehnung! Bewegungen werden in diesen ausdehnungslosen Zeitpunkt rechnerisch mit hineingenommen durch den sogenannten Grenzübergang der Höheren Mathematik.

In dass so gebildete physikalisch-technische Weltbild nun passt unser eigenes Bewusstsein nicht hinein! Wir erleben die Zeit tatsächlich so, dass wir zwar einen jeweiligen Gegenwartspunkt der Zeit kennen, jedoch sind uns in diesem die unmittelbar voraufgegangenen Empfindungen, Gedanken, Einsichten noch voll gegenwärtig. Eine scharfe Grenze gegen die Vergangenheit wird nicht erlebt. Das „unmittelbare Behalten“ geht in Erinnerung über dadurch, dass der Gegenstand zeitweilig aus dem Blickfelde des Bewusstseins entschwunden ist und nun wiederkehrt. Dem unmittelbaren Behalten entspricht die erlebte Gegenwart, der Erinnerung die Vergangenheit. Dadurch sind wir fähig, Zeitgestalten wie Worte, Melodien, schon bloße Bewegungen als solche wahrzunehmen. So stehen wir gleichsam mit einem Fuße außerhalb der Zeit! Wäre es anders, so wäre das Bewusstsein zu keiner seiner besonderen Leistungen fähig. Das, was wir im Worte „Bewusstsein“ mit der Silbe „sein“ bezeichnen, gäbe es gar nicht.

Dies ist nicht Spekulation, sondern Anleitung zur Einsicht, Bewusstmachung von im täglichen Erleben Mitgegebenem, geradezu die Zugänglichmachung eines Mysteriengeheimnisses! Ein Angehöriger esoterischer Orden sagte mir einst: „Die tiefsten

Geheimnisse liegen ganz offen zutage. Man sieht sie nur nicht, weil man sie täglich vor Augen hat und darum nichts Besonderes dahinter vermutet.“ So etwas liegt hier vor.

Wenn man nun nach dem Urgrunde allen Seins, des Alls, fragt, und dabei nur die Materie-Energie auf der einen Seite, das Bewusstsein auf der anderen Seite zur Auswahl hat, welche Pole allein in der Erfahrung gegeben sind, so kann nach Obigem die Entscheidung nur zugunsten des Bewusstseins fallen, da das bewusste Erleben nicht in den Zeitbegriff der Physik und Technik hinein gepreßt werden kann, überdies die Materie uns ja nur als einer unserer Bewusstseinsinhalte gegeben ist, so dass es keine Schwierigkeiten macht, anzunehmen, dass sie auch ihrem Wesen nach weiter nichts ist als das. Damit bekommt die magische Weltanschauung, die ja auch die der Bibel ist, das Übergewicht. Ehrenrettung der Primitiven!

In die gleiche Richtung führt folgender Gedankengang: Der Prophet des Monismus, der Jenaer Professor Ernst Haeckel, der zu Beginn dieses Jahrhunderts als Gegner der Kirche bekannt war und noch jetzt von manchen Kreisen, zumal des Ostens, verehrt wird, war genial genug, die Unableitbarkeit des Bewusstseins aus der Materie intuitiv zu erfassen, ohne allerdings meines Wissens das so wie hier untermauert zu haben. Er meinte darum, die ewigen Atome müssten auch ein ewiges keimhaftes Urbewusstsein enthalten, da anderenfalls unser Bewusstsein unerklärlich sei. Das eben sei das einzige unlösbare Welträtsel, auf das alle anderen Rätsel zurückzuführen seien. Die neuere Physik hat aber inzwischen gezeigt, dass die Atome gar nicht ewig sind, sondern in Strahlung auflösbar. Sie kommen also als Sitz des Urbewusstseins nicht mehr in Frage. Der Haeckelsche Gedankengang kann also nur - in der Richtung weitergeführt werden, dass nicht die Atome, sondern der „Raum“ oder Lichtäther der Sitz des Urbewusstseins sein kann.

Damit nähert sich das zu fordernde Urbewusstsein dem Gottesbegriff, und es wird deutlich, dass es ausschließlich eine Frage der Erfahrung ist, wie weit es damit zur Deckung gebracht werden kann. Als Arbeitshypothese ist zunächst anzunehmen, dass die Materie Bewusstseinserscheinung dieses Urbewusstseins ist. Dann würde sich der Satz ergeben: Wirklichkeit sehen heißt, Anteil haben am Urbewusstsein.

Über Art und Wirksamkeit dieses Urbewusstseins ist damit noch nichts gesagt. Es ist nur geklärt, dass hier ernst zu nehmende Fragen vorliegen. In dem Augenblick, wo uns klar wird, dass wir das Urbewusstsein Haeckels auf keinen Fall in den Atomen, nur im Raume zu suchen haben, tritt an die Stelle der Frage, wie es zu denken sei, dass aus den Milliarden Urbewusstseinen der Atome unseres Körpers unser eigenes Bewusstsein sich zusammensetzen könne, die andere Frage, wie es zu denken sei, dass unser begrenztes Einzelbewusstsein sich von dem räumlich umfassenden Urbewusstsein abgespalten haben könne. Mir scheint die zweite Frage weniger unbeantwortbar.

Klar ist: die Abspaltung der Einzelbewusstseine braucht nicht an wägbare Leiber gebunden zu sein. Sie kann auch im für unsere körperlichen Sinnesorgane leeren Raume vorsichgegangen sein. Also muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass es im Unsichtbaren Geister von Berstorbenen, Engel oder Teufel gibt. Ob es das gibt, ist also eine reine Frage der Erfahrung und kann nicht verneint werden von irgendwelchen philosophischen oder naturwissenschaftlichen Einsichten aus, wie der Materialismus vermeint, es zu können.

Diese Fragen sind nun nicht etwa nur von theoretischem Interesse, denn wenn es einen Gott, wenn es Gott gibt, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass der an unserem Handeln irgendwie interessiert ist. Dann aber muss ja alles, was wir tun, ohne die Interessen oder Absichten der Gottheit zu kennen, Rechnung ohne den Wirt sein! Auch in der Politik! Nur, wenn wir die Umwelt, in der wir leben, genau kennen, können wir ein biologisch richtiges, das heißt, angepasstes Verhalten verwirklichen, es kann bei dem, was wir tun, das herauskommen, was wir beabsichtigen.

Ehe wir nun weitergehen, sei noch ein Grundsatz der Erkenntnis ausgesprochen: „Jedes Ding hat so viele Seiten, als es Standpunkte gibt, es zu betrachten.“ Das ist selbstverständlich. Man könnte es eine Tautologie nennen, das heißt, einen Satz, der dasselbe in verschiedenen Worten wiederholt. Indessen wird er so oft unbeachtet gelassen, was zu Missverständnissen führt, dass man ihn aussprechen muss. Also ist es ein Axiom, das heißt, ein Satz, der im logischen Sinne nicht zu beweisen ist, aber auch eines Beweises nicht bedarf, weil seine Wahrheit an sich einleuchtend ist. Die Missachtung dieses Satzes führt zu Scheinwidersprüchen.

Wir haben schon gesehen, dass ohne einen gewissen Glauben, nämlich ohne Vertrauen auf ein Gefühl oder einen Instinkt, der uns die Wirklichkeit unserer Mitgeschöpfe lehrt, ein gesundes Weltbild nicht bestehen kann. Die hysterischen Erkrankungen und die hypnotischen Experimente beweisen uns, dass ganz wörtlich kein Muskel willkürlich bewegt, kein Sinnesorgan betätigt werden kann, dem der Glaube versagt wird. Alles Lernen ist zugleich ein Glaubenslernen. Der Glaube ist tiefer und mächtiger als der Wille. Man könnte ihn magischen Tiefenwillen nennen.

Damit sind wir von der Einsicht schon in das Gebiet der Erfahrung gekommen. Aber noch eine Einsicht ist zu ergänzen: „Die Wirklichkeit muss von der Art sein, dass die echten Erfahrungen aller Menschen möglich sind.“ Nach dem Vorgetragenen kann man nicht alle Erfahrungen der Parapsychologen oder Okkultisten ablehnen. Es ist unbeweisbar, dass solche Erfahrungen nur von Irren erlebt werden. Hier pflegen die Materialisten “ einen in der Logik wohlbekannten Denkfehler zu machen, den Zirkelschluss. Sie sagen: Erlebt jemand Okkultes, so ist das ein Beweis, dass er irre ist. Und weil nur Irre Okkultes erleben, ist das ein Beweis, dass es Okkultes nicht gibt. Das unbewiesene und unbeweisbare

Vorurteil: „Es gibt nichts Okkultes“, also keine Zauberei, keine Gebetserhörungen und dergleichen, wird durch einen Scheinbeweis gestützt (Frau Ludendorff). Nach dieser Lehre wären also die Naturvölker und unsere eigenen Vorfahren samt und sonders Irrsinnige gewesen. Hier wird also die mögliche Erfahrung von einem Vorurteil aus eingeschränkt.

Zur Einsicht, dass es sich wirklich um ein Vorurteil handelt, waren die obigen Überlegungen notwendig. In dem Augenblicke, wo uns zum Bewusstsein kommt, dass Bewusstsein als Urgrund des Alls eher in Frage kommt als die naturwissenschaftlich fassbare Materie, wird uns klar, dass die Naturvölker wenigstens grundsätzlich Recht haben können, dass also auch die wirkliche Welt sich nach Gesetzen des Traumes richten kann, dass zum Beispiel die Assoziations-Gesetze der Experimentellen Psychologie auch in der Schicksalsführung erkennbar sein können. Zu diesem Ergebnis kommt Wilhelm v. Scholz in seinem Buche „Zufall und Schicksal“ anhand zahlreicher Einzelerfahrungen. Um nun weiter zu kommen und um die Wirklichkeit richtig beurteilen zu können, müsste man eigentlich einen Überblick über die Erfahrungen der gesamten Menschheit haben. Das übersteigt aber die technischen Möglichkeiten. Man wird sich also praktisch mit möglichst vielen Stichproben begnügen müssen, und diese so lange fortsetzen, bis man merkt, dass weitere Proben nichts wesentlich Neues mehr erbringen oder Grundsätzliches hinreichend gesichert ist.

Mir selber sind für diese Zusammenhänge die Augen geöffnet durch die Erfahrung, dass durch eine Umschaltung in mir selber, etwa um 1925-26, die Wirklichkeit mir ihre bis dahin verborgene Seite gezeigt hat, die ich zuvor für unmöglich und mit den Materialisten für im Widerspruch stehend zu den Naturgesetzen gehalten hatte. Erst danach habe ich meine frühere Haltung als dogmatisch im üblen Sinne, als vorurteilsverblendet erkannt.

Das Ergebnis dieses Weges kann ich hier nur als Arbeitshypothese empfehlen, das heißt, man möge versuchen, ob man es durch die eigene Erfahrung bestätigt bekommt! Es zeigt sich nämlich, dass sich die Weltanschauungen der Menschen weitgehend durch ihre eigene Erfahrung bestätigen. In unseren Erfahrungen sehen wir uns weitgehend im Spiegel und dürfen daraus keine voreiligen Schlüsse ziehen. „Es reimt sich einem jeden, wie er es haben will“, schrieb mir einst der erwähnte Esoteriker.

Eine weitere Arbeitshypothese: Es gibt ein sittliches Prinzip der „Freiheit des Menschen als magischer Persönlichkeit“. Das heißt: Wir haben in unserer Glaubenskraft Anteil an der Schöpferkraft Gottes. Gott spricht zu uns gleichsam: „Glaube, das heißt, schaffe, was Du willst, aber trage die Folgen!“

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass vom Vorgehenden zum letzten Absatz ein Sprung besteht. Indessen haben eine Fülle von Erfahrungen, deren Bericht ein ganzes Buch ausfüllen würde, mich belehrt, dass auch der letzte Absatz zu den Arbeitshypothesen gehört, ohne die die Vielfalt der Erscheinungen und Schicksalsführungen nicht begreiflich werden

kann. Der Leser wird dies durch eigene Erfahrungen bestätigt finden, die sich bestimmt einstellen, wenn nur die Vorurteile beseitigt sind und damit die magischen Hemmungen. Dass die Welt wirklich Traumcharakter hat, scheint mir übrigens bestätigt dadurch, dass das Licht der Physik sich gleichzeitig zeigt als Wellenbewegung wie als Regen von Teilchen, desgleichen Elektronenstrahlen, was sich widerspricht. Das scheint mir den Ausspruch von Max Plank zu bestätigen: „Früher erschien uns das All als eine große Maschine, heute als ein großer Gedanke!“

Hier ist noch hinzuweisen auf einen weiteren Denkfehler der Materialisten: 1948 wurde auf der Clausthaler Tagung formuliert: Auch der Dialektische Materialismus glaube an eine vom menschlichen Bewusstsein unabhängige Wahrheit. In dieser Formulierung ist schon die Ablehnung eines ganzen Gebietes möglicher Erfahrungen enthalten. Danach nämlich dürfte nichts wahr sein, das nur in Erscheinung tritt, wenn die Bewusstseinshaltung aller Beteiligten es zulässt. Die Spiritisten müssten sich also irren, wenn sie behaupten, dass echte Erscheinungen ihres Gebietes gehemmt würden durch die Anwesenheit eines einzigen Ungläubigen.

Das ist kein Verstoß gegen die Naturgesetze. Das Naturgesetz hat die Form: Bei gleichen Bedingungen geschieht Gleiches, bei ähnlichen Bedingungen Ähnliches mit wenigen Ausnahmen. Beispiel: in ein Pulverfass stecke ich einen Tauchsieder und schalte Strom ein. Zunächst wird nur der Tauchsieder und das umgebende Pulver wärmer: Unter ähnlichen Bedingungen geschieht Ähnliches, bis die Temperatur eine bestimmte Höhe erreicht. Dann explodiert das Pulverfass. Das ist die Ausnahme für den einzelnen Fall. Betrachte ich mehrere Fälle, so ist auch die Explosion nicht Ausnahme. Nicht aber gehört es zum Wesen des Naturgesetzes, dass es Ereignisse nicht gibt, zu deren Bedingungen die Bewusstseinslage aller Beobachter gehört. Vielmehr ist die Beobachtung der Spiritisten eine Bestätigung des Prinzips der Freiheit des Menschen als magischer Persönlichkeit. Der Ungläubige soll nicht durch Erfahrungen vergewaltigt werden, die nicht in sein Weltbild passen, sondern zu anderen Menschengruppen gehören.

## Teil 2

Im Bisherigen ist dargelegt worden, dass die magische Weltanschauung vor der materialistischen den Vorzug verdient. Es ist nun zu fragen, ob das Christentum, das uns hier in Europa ja am nächsten liegt, jenen Raum der Erkenntnis auszufüllen vermag, zu dem dies zuvor Gesagte hoffentlich für Viele das Tor aufgestoßen hat. Ist es das Christentum, das ein biologisch richtiges Verhalten, erfolgreiches Handeln ermöglicht?

Es wird hier gleich eingewandt werden, dass es nicht aus irdischen Erfolg ankomme, sondern auf Gehorsam gegen Gott oder auf „getroste Verzweiflung“. Dagegen möchte ich gleich die These setzen, dass niemand Grund hat, getrost zu sein, der nicht tut, was in seiner



Macht liegt, die Atomverwüstung unserer Erde zu verhindern. Gerade das ist das erfolgreiche Tun, welches uns jetzt am Herzen liegt.

Was ist nun das Christentum? Es zerfällt in eine große Zahl von Kirchen und Sekten, die sich teilweise untereinander widersprechen. Gemeinsam haben sie, dass sie in Jesus von Nazareth ihren Anfänger sehen, der seinerseits in der jüdischen Überlieferung wurzelt.

Weitgehend anerkannt ist nun die Kirchenlehre. Diese kommt etwa aus das Folgende hinaus: Die Welt ist von Gott geschaffen. Gott hat den Menschen in die Welt gesetzt und ihm den freien Willen gegeben. Der Mensch hat den freien Willen missbraucht, dem Gebote Gottes nicht gehorcht, der ihm offenbart worden war, und hat so die Schöpfung verdorben. Gott nun hat einen Sohn. Wie das möglich ist, wird nicht erklärt. Der Sohn wird mit dem Worte Gottes gleichgesetzt, durch das die Welt geschaffen ist. Um die Zeitwende nun hat Gott diesen Sohn Mensch werden lassen, um die Menschheit zu retten. Gott hätte das juristische Recht, den Menschen für seinen Ungehorsam zu strafen. Der in Jesus Mensch gewordene Gottessohn hat aber aus Liebe zu den Menschen die Strafe auf sich genommen. Dadurch ist dem Menschen die Versöhnung mit Gott durch Gott geschenkt. Das Geschenk braucht er nur im Glauben anzunehmen, dann ist er gerettet, und nun kommen schon die Unterschiede, die später zur Sprache kommen. In einem Buche Klipp und klar ist es so gesagt: Gott ist ein unendliches Wesen. Folglich ist die Beleidigung Gottes durch die Sünde des Menschen unendlich groß. Folglich kann nur ein unendliches Wesen dafür Genugtuung leisten. Also kam nur Gott der Sohn dafür infrage.

Philosophisch kann diese Lehre nach dem bisher Gesagten nicht widerlegt werden, wenn sie auch dem Fernerstehenden absonderlich erscheinen wird.

Es sind nun hierbei mehrere Punkte zu beachten, die zusammen gehören und sich gegenseitig ergänzen: 1. Die Dreieinigkeitslehre, 2. die Gottessohnschaft, 3. die Jungfrauengeburt, 4. das Stellvertretende Sühneopfer. Das letztere ist das entscheidende. Aber die anderen Lehren hängen eng damit zusammen, wie schon die zitierten Ausführungen zeigen. Durch eine Predigt erfuhr ich, dass es eine Kirche gibt, in der Gottvater mit dem Richtschwert abgebildet ist, dazu Gott der Sohn, der das auf sich ablenkt und so die Sünder errettet.

(Man ist sich dessen nicht bewusst, dass damit eine Willensspaltung innerhalb der Gottheit behauptet wird, die mit der kirchlichen Dreieinigkeitslehre zusammen geradezu eine Schizophrenie der Gottheit bedeuten könnte.) Die Jungfrauengeburt Christi liefert dann eine körperliche Entsprechung zur geistigen Sonderzeugung.

Wird nun diese Lehre ernst genommen, und dabei der Blick ganz auf die Rolle gerichtet, die Christus darin spielt, so kann die Lehre vom Richter-Gott ein Ernstnehmen der Sünde und der Verantwortung nach sich ziehen. Die Lehre aber vom Liebesopfer Christi kann in uns tatsächlich die Liebesgesinnung Christi wecken und uns dadurch verwandeln. Wir können nämlich nicht einem Anderen etwas Gutes zutrauen, ohne das Gute in uns selber zu verwirklichen. (Nur schwer heilbare Bosheit fasst Güte als Dummheit aus) Dies ist die günstige Auswirkungsmöglichkeit der Kirchenlehre. Martin Luther hat sie allem Anschein nach im Auge gehabt, wenn er lehrte, dass wir durch den Glauben verwandelt werden sollen, um dann gute Taten hervorzubringen wie ein guter Baum gute Früchte.

Wenn stattdessen die angebliche Frage Christi an uns mit hereingezogen wird: „Das tat Ich für Dich, was tust Du für Mich?“, so hat sich das in der Kirchengeschichte auch noch günstig ausgewirkt (Graf Zinzendorf), ist aber schon nicht mehr echtes Luthertum, weil hierbei ein Handeln aus dem Beweggrunde der Dankbarkeit, nicht mehr das unverkrampfte Handeln des verwandelten Herzens erzielt wird. Wenn nun aber gar die Sachlage juristisch verstanden wird, wenn gelehrt wird, Jesus hätte sich uns zum Eigentum erkaufte durch Sein Sühneopfer, wodurch Er das Recht hätte, uns am Ende der Weltzeit zu richten, so wird damit, freilich unter Voraussetzung des geglaubten Weltbildes an den menschlichen Willkürwillen appelliert, es wird ein „Handeln aus eigener Kraft“ erzielt und nicht „aus Gnade“. Die Grundhaltung ist dann ganz anders, unerlöster, mehr alttestamentlich. Das kann immer noch zu einem besseren Verhalten führen als kurzsichtiger Eigennutz zumal bei materialistischem Denken.

Es muss aber nun gesagt werden, dass es sich bei diesen drei Haltungen, auch der besten, noch nicht um das Christentum Christi handelt. Man bleibt damit noch im Vorhof, günstigstenfalls im Heiligtum, bildlich gesprochen, erreicht aber nicht das „Allerheiligste“, wie aus dem Folgenden klar werden dürfte.

Die protestantische wissenschaftliche Theologie hat sich von der Bindung an diese Glaubenslehren befreit und nannte sich darum: freiheitlich, liberal. Von der Bindung an die Wahrheit hat sie sich keineswegs befreien wollen, im Gegenteil sah sie, dass mit einer Bindung an die Überlieferung der Weg zur Wahrheit versperrt wird, weil Irrtümer der Vergangenheit dadurch unüberwindlich werden. So hat sie zunächst die Quellen studiert.

Dabei ergab sich dies: In der Zeit des frühen Christentums war eine Richtung darin eingebrochen, die sich Gnosis, zu deutsch: Erkenntnis, nannte - aus älteren vorchristlichen Quellen. Diese lehrte, die tatsächliche Welt sei so schlecht, mit ihren Raubtieren, Schmarotzern, Krankheitserregern und zumal den Kriegen und Verbrechen, dass sie unmöglich vom Vater Christi, dem Gott der Liebe, geschaffen worden sein könne. Die Kirche hat sich im Konzil von Nicäa ausdrücklich gegen diese Lehre entschieden, lehrend:

Hinter der Weltschöpfung und hinter Jesus von Nazareth und hinter der Ergriffenheit der Gemeinde, die sich in Gebetserhörungen, wunderbaren Führungen und Errettungen, prophetischen Gaben, Krankenheilungen und dergleichen äußert, stehe wie hinter drei Schauspielermasken ein und derselbe Gott. Damit war die Mehrgötterlehre der Gnosis, die im Schöpfergott eine niedere Gottheit vermutete (den Demiurgen, der mit Jahweh = Jehowah, Tetragrammaton, gleichgesetzt wurde, noch heute in der Schwarzen Magie weiterwirkend!) abgelehnt. Schauspielermaske heißt nun im Latein „Persona“. Ein Gott in drei Personen bedeutet also ursprünglich ein Bekenntnis zum Monotheismus (Eingottlehres), ein Gott hinter drei Schauspielermasken widerstreitet also in seiner ursprünglichen Bedeutung keineswegs dem strengen Eingottglauben des Judentums und des Islam.

Dadurch nun, dass das Wort „Person“ in den Gerichtsgebrauch übernommen wurde, hat es seinen Sinn verändert, und so ist ein grobes Missverständnis in die christliche Überlieferung eingedrungen. Der Heilige Geist ist schon überhaupt keine Person im heutigen Sinne des Wortes; vielmehr wird die geistige Ansteckung als das Eindringen einer fremden oder neuen Macht empfunden, der medizinisch gesehen eine Umschaltung im Zentralnervensystem entspricht.

Ein weiteres Ergebnis der Forschung ist: Im Hebräischen gibt es eine Grammatikregel, lautend: Ben mit nachfolgendem Substantiv hat adjektivischen Charakter. Danach muss das Wort Ben Elohim wörtlich: Sohn der Götter, freier: Gottessohn, sinngemäß übersetzt werden mit „Der Göttliche, der Gotthafte, der Gott-geartete“. Das haben aber die Schreiber des Neuen Testaments schon nicht mehr gewußt. Ben Elohim und Ben El-chai ist mit Gottessohn oder Sohn des lebendigen Gottes ins Griechische übersetzt, wobei ein Missverständnis im Anschluß an die heidnische Mythologie mit ihrem Geschlechtsverkehr zwischen Göttern und Menschen und den daraus entspringenden Halbgöttern so gut wie unvermeidlich war. Es war da schon ein Fortschritt auf dem Wege zur Vergeistigung der Gottesauffassung, dass nicht mehr körperlicher Geschlechtsverkehr angenommen wurde.

Außerdem wurde das Wort Ben Elohim noch im Sinne gnostischer Mysterienweisheit gedeutet (Manche Lehren der Gnostiker waren wirklich geschaut!). Diesen war über den logischen Aufbau der Welt klar geworden: Den letzten Urgrund des Alls hatten sie den Bythos genannt. Auf diesem begründet sahen sie den Logos, das „Wort“, zu dem auch Logik und Mathematik gehörten.

Wenn die Mathematik als Logik des Raumes und der Zahl als Grundlage der Weltschöpfung gesehen wurde, so steht das in bester Harmonie mit der modernen Wissenschaft. Zusammen mit einigen Naturkonstanten („Das Wunder ist, dass es Sand gibt“ David Hilbert; gemeint sind die Atome) bilden sie wieder die logische Voraussetzung dafür, dass der Begriff der „Möglichkeit“ einen Sinn hat. Und damit das Reich der Ideen. Ich erinnere an die

prästabilierten Lösungen der technischen Probleme. Das Verhältnis nun von Bythos und Logos, Urgrund und Folgerichtigkeit, wurde bildlich bezeichnet als das von Vater und Sohn, womit aber ein rein logisches Verhältnis gemeint war. Das war die geschichtliche Voraussetzung für die Gleichsetzung Jesu mit dem „Worte Gottes“, das nun auch mit dem Sprechen Gottes in der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments in Verbindung gebracht wurde. Damit ist der Anfang des Johannesevangeliums geschichtlich verstehbar geworden. Zugleich aber auch, dass sich darin der sinnmäßige Übersetzungsfehler von Ben Elohim niedergeschlagen hat. Denn der Logos der Gnostiker hat kein eigenes Ichbewusstsein, ist nur logisch innerhalb der Gottheit zu unterscheiden, wird Fleisch in jedem Menschen, der logisch denkt, besonders im Mathematiker, kann also nicht völlig in den einen Menschen Jesus eingehen oder gar zu dessen Ich werden. Gegen diese Überlegung ist nichts einzuwenden. Die Erkenntnis der Ideen als sich auf dem Logos aufbauend ist echt. Im Reiche der Ideen ist auch d e r Mensch und d e r Christus logisch mit der Schöpfung zugleich gesetzt, gegeben. (In der Bildersprache der Gnostiker könnte man also die Christusidee einen Großsohn Gottes nennen.)

Die durch mangelhafte Sprachkenntnisse entstandenen Spekulationen über das Verhältnis von Jesus zu Gott fanden dann, wie erwähnt, die körperliche Ergänzung als Entsprechung durch die Lehre von der Jungfrauengeburt Christi. — Zunächst kann man fragen: Warum auch nicht? Schließlich gibt es Jungfrauengeburt bei manchen Krebsen und Insekten wie zum Beispiel Blattläusen. Warum sollte das als Ausnahme nicht auch beim Menschen möglich sein? Zumal, wenn die Wirklichkeit ein Traum Gottes ist! Als in das Gebiet der Parapsychologie gehörend wäre so etwas nicht undenkbar. Nicht das naturwissenschaftliche Denken ist es, was hier Zweifel aufdrängt.

Geschichtlich gesehen geht es auch hier auf ein sprachliches Missverständnis zurück. Die angebliche Prophezeiung des Messias als Sohn einer Jungfrau existiert gar nicht im Alten Testament. Die so gedeutete Stelle hat ursprünglich folgenden Sinn: Der Prophet will seinem Könige Mut machen, weil der am Verzweifeln ist, und knüpft dabei an zwei jüdische Sitten an, nämlich an die Bevorzugung der Erstgeburt und an die Sitte, in den Namen der gerade geborenen Kinder etwas festzuhalten, was einem zur Zeit besonders am Herzen liegt. Sinngemäß sagt er also: Es wird dem jüdischen Volke einmal wieder so gut gehen, dass eine Frau ihren Erstgeborenen nennen wird: ‚Gott ist mit uns‘ (immanu=el)“.

Dass es sich um die Erstgeburt handelt, kann aber im Hebräischen ausgedrückt werden und wird es hier an der Frau, dadurch, dass sie als „Alma“ bezeichnet wird, das ist das Wort für eine Frau, die noch nicht geboren hat. Das kann eine Jungfrau oder eine jung verheiratete Frau sein.

Als dann Palästina von Alexander erobert wird, bildet sich eine griechisch sprechende Oberschicht, und auch viele Juden verlernen das Hebräisch. Um diese nun nicht zu

verlieren, wurde das Alte Testament ins Griechische übersetzt, von 70 Gelehrten (daher Septuaginta), und das Griechische hat kein Wort, das den genauen Sinn von Alma wiedergibt. So nahm man das dem Sinne nach ähnlichste, nämlich „Parthenos“, Jungfrau. So kam die Jungfrau in das griechische Alte Testament. Nun gab es auch damals schon solche Leute wie heute manche Sesktierer, die dies als ein Wunder Missverstanden und auf den erwarteten Messias deuteten. Nach diesen weit verbreiteten Erwartungen wurde dann das Neue Testament, wie man meinte, ergänzt und verbessert, in Wahrheit verfälscht. Denn dass es ursprünglich nicht da war, beweisen die überlieferten Stammbäume, die von David bis zu Joseph gehen, um Jesus als Nachkommen Davids (Davidssohn) auszuweisen. Wenn die Jungfrauengeburt etwas Ursprüngliches gewesen wäre, hätte die Abstammung Josephs überhaupt kein Interesse gehabt.

Natürlich könnte man auch dann trotzdem an der Jungfrauengeburt festhalten, indem man diese Überarbeitung der Bibel für göttliche Führung ansieht. Dann ist allerdings zu fragen, wer ein Interesse an solcher Lehre hat. Darauf ist zurückzukommen.

Die Lehre vom Stellvertretenden Sühneopfer Christi nun lag dem jüdischen Denken nicht fern, mit seinem Sündenbock, und dürfte wirklich schon vom Apostel Paulus gedacht und von den anderen Aposteln geteilt sein. Sie widerspricht aber eindeutig den Aussagen der Bergpredigt. Dort nämlich wird uns gesagt: „Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist und zugleich: Richtet nicht!“. Also gehört es zur Vollkommenheit Gottes, nicht zu richten! Wenn des Näheren gesagt wird: „Richtet nicht! Damit Ihr nicht gerichtet werdet!“, wenn im Vaterunser die Vergebung der Schuld abhängig gemacht wird von der Bereitschaft Anderen zu vergeben, wenn dies als einzige Aussage des Vaterunser hinterher noch betont wird, so bedeutet das in moderner Ausdrucksweise dass alles Gericht, das uns treffen kann, Folge im Sinne von Ursache und Wirkung (indisch: Karma) unseres eigenen Richtgeistes ist; dass wir also vom Gericht nur erlöst werden können, wenn wir von unserem eigenen Richtgeiste erlöst werden.

In dieser Richtung nun ist auch der wahre Sinn der Kreuzigung Christi zu suchen. Durch das Kreuz wird uns ein Spiegel vorgehalten, wohin unser Richtgeist führt. Unser Gerichtsbetrieb hat zu nichts Besserem getaugt als den Heiligen Gottes als Schwerverbrecher hinzurichten. Das haben die „zuständigen Stellen“ vollbracht, die Theologie-Juristen des gerechtigkeitsstolzesten Volkes der Erde als Richter, die Soldaten des „klassischen Rechtsvolkes“ der Römer als Scharfrichter.

Nur, wenn wir es so sehen und uns dadurch zum völligen Umdenken bewegen lassen, vermag uns das Kreuz tatsächlich vom göttlichen „Gericht“ zu erlösen. In der Kirchenlehre dagegen liegt ein Kurzschluss vor, bei dem die Christusworte der Bergpredigt unberücksichtigt bleiben.

Dies wird im größeren Zusammenhange noch klarer werden. Hier ist und sei dem Fortgange der Arbeit insofern vorgegriffen, als die praktischen Folgerungen gezogen werden, um die ganze Größe des geforderten Umdenkens deutlich zu machen: Im Namen des recht verstandenen Kreuzes muss gefordert werden, das gesamte Strafrecht abzuschaffen. Verbrecher sind als sozial Geistesgestörte in Irrenanstalten unterzubringen bis zur Heilung. Heilung bedeutet Sinnes-wandel, Umdenken, „Bekehrung“, Wiedergeburt im christlichen Sinne. Die Fähigkeit, zu erkennen, ob die echt eingetreten ist oder nur vorgetäuscht wird, um freizukommen, diese Fähigkeit gehört zu den Gnadengaben des Heiligen Geistes. Es liegt hier also eine politische Forderung des wahren Christentumes vor, die aber mit politischen Mitteln allein nicht zu verwirklichen ist. Dazu muss es erst zu einer ganz anderen Verchristlichung der Menschheit kommen, als sie heute vorliegt. Daran ist zurückzukommen.

Die oben genannten Erkenntnisse über den Ursinn mancher Bibelstellen gehen zum Teil zurück auf Adolf v. Harnack, mir vermittelt durch Weinel-Jena. So ist die Kirchenlehre schon durch die Quellenforschung in allen 4 Punkten fragwürdig geworden. Man darf ihr aber eine geschichtliche Notwendigkeit nicht absprechen, zumal da Jesus selber sie vorausgesehen haben dürfte:

Im 13. Kapitel des Matthäus-Evangeliums wird uns das Gleichnis vom Unkraut (Lolch, Taumellolch, Scheinweizen) zwischen dem Weizen überliefert. Danach hat Jesus vorausgesehen, dass seine Saat, bestehend aus Lehren und Impulsen, verfälscht werden würde gleich nach seinem Abtritt von dieser Erde. Eine Reinigung des Ackers vom Unkraut wird trotzdem ausdrücklich abgelehnt, da dadurch die gute Saat mitgefährdet werden würde.

In der Tat ist das durch Christus geforderte Umdenken so ungeheuerlich, dass es von den Zeitgenossen Christi gar nicht hätte verstanden werden können. Schon die Forderung der Abschaffung des Strafrechtes bedroht die halb-tierischen Staaten an ihrem Fundament, so dass man dabei an die Zertrümmerung der tönernen Füße des Koloss es aus dem Traume des Nebukadnezar (Buch Daniel, A T.) denken muss. Weder das Römerreichs noch seine Nachfolgestaaten hätten in einem solchem Christentume etwas anderes sehen können als reine Anarchie. Die Kirchenlehre baut dem heidnischen Denken goldene Brücken. Ihr verdankt das Christentum seine heutige Ausbreitung, verdankt damit auch der echte Teil der Überlieferung, der Heiligen Schrift, seine Rettung vor dem Untergang und seine Verbreitung.

Hier sei eingeschoben, dass man im Weihnachtsmanne den heidnischen Gott Hermes-Merkur-Wodan wiedererkennen kann, wie im Erzengel Michael den Kriegsgott Mars-Ares. Wodan im Dienste Christi, Knecht Ruprecht, das wäre also ein Sinnbild für die Wissenschaft im Dienste Christi, wie eine Prophezeiung dieser Arbeit. Wodan gilt als Schimmelreiter. So

werden auch die weißen Pferde, Offenbarung Johannis 19, da mit in Zusammenhang gebracht. Michael als Tarnung von Mars ist aber zum mindesten zu sublimieren! Man kann sagen, dass die Atombombe für Mars den Bankrott bedeutet.

Das Interesse Christi an der Kirchenlehre gehört also im Wesentlichen dem jetzt zu Ende gehenden Zeitalter an.

In dem Maße nun, als das Interesse Christi an der Kirchenlehre dahinschwindet, in dem Maße wächst das Interesse daran bei seinem Gegenspieler dem Teufel. Es gibt ja nun viele Zeitgenossen, die den Teufel für eine Ausgeburt der Einbildungskraft halten. Selbst, wenn das wahr wäre, so könnte der Teufel dennoch zu einer selbstbewussten Persönlichkeit geworden sein. Man lese dazu Ausführungen der Buddhistin Alexandra David-Neel in ihrem Tibetbuche „Heilige und Hexer“. Das Urteil über die Existenz des Teufels sollte man sich nicht zu billig machen, zum Beispiel nicht urteilen, ohne die „Krankheitsgeschichte der Gottlieb Dittus“ von Christoph Blumhardt zu kennen. Hier ist nur zu sagen, dass die Lehre von der Entstehung des Teufels durch den Missbrauch der Freiheit durch seinen Engel unhaltbar ist. Nämlich: Freiheit hat keinen Sinn, wenn es keine Wahl gibt. Das Dasein des Teufels ist die logische Voraussetzung für die Möglichkeit einer Wahl und damit der Freiheit. Die Schöpfung ist als Kunstwerk Gottes zu betrachten, in das der Teufel mit hineingehört. Der Ritter Georg wäre ohne den Drachen arbeitslos. Das Böse in der Schöpfung ist Auftrag, nicht Panne der Schöpfung, nicht Anklage gegen Gott!

Selbst wenn man den Teufel als Engel des Bösen nicht wahrhaben will, so gibt es doch zweifellos böartige Menschen, die nach ihrem Tode die Rolle von Teufeln oder Dämonen spielen können. Also hat es Sinn, von einem Interesse des Teufels zu sprechen.

Das größte Interesse hat der Teufel daran, dass die Christenheit bei der Deutung des Kreuzes als stellvertretendes Sühneopfer festgehalten wird. Denn wenn man lehrt, Gottes Gerechtigkeit hätte Sühne verlangt, so wird der Richtgeist Gott selber zugetraut und dadurch konserviert, anstatt überwunden zu werden. Von da zu Ketzergerichten ist nicht mehr weit.

An der Jungfrauengeburt hat der Teufel dieses Interesse: Sie enthält unterbewusst die Lehre, dass Gott mit den Mitteln der bestehenden Schöpfung keinen Leib gewinnen konnte für den vollen Ausdruck seines Willens. Dadurch wird die Schöpfung und mit ihr der Schöpfer abgewertet. Man gerät in die Nähe der Häretischen Gnosis. Außerdem kann man von einem gewöhnlichen Menschen nicht dasselbe verlangen wie von einem gottgezeugten Übermenschen. Jesus wird als Vorbild abgewertet (getroste Verzweiflung).

Genau das wird auch erreicht von der Lehre der Gottessohnschaft Christi. Es wird dadurch der Lehre Vorschub geleistet, dass wir die in der Bergpredigt geforderte Vollkommenheit Gottes schon wegen unserer Geschöpflichkeit nicht erreichen könnten. Man müsse also

eigentlich lesen: Wir sollten zwar eigentlich vollkommen sein wie der Vater im Himmel, aber da wir das nicht könnten, träte Jesus fürs uns ein, so dass wir uns vor Gott geschenkweise mit fremden Federn schmücken dürften. Das Spätere wird noch aufweisen, welch fundamentales Missverständnis das ist! Da wir in unserer Glaubenskraft Anteil an der Schöpferkraft Gottes haben, so ist ein solcher Kleinglaube Ursache der Beharrung des Menschen in der Sünde. Jesus sagt dazu: „Ich habe Euch noch nie erkannt. Weichet von mir, Ihr Übeltäter!“

Durch die Kirchenlehre wird uns Jesus ferngerückt, durch die Lehre vom Jüngsten Gericht in Verbindung mit der Verjenseitigung Christi wird er uns auch zeitlich so ferngerückt, dass man sich einbildet, auch als Christ ohne Christus Politik machen zu können. Man ahnt nicht, dass man gerade dadurch selbst das Unheil heraufbeschwört, das nun wirklich droht, wenn man nicht in die Geist-Führung kommt. Das kann man „Gericht“ nennen, aber im Sinne von Karma, von Ursache und Wirkung, nicht im juristischen Sinne.

Auf das Gleichnis vom Unkraut zwischen dem Weizen ist nochmals hinzuweisen Matthäus 13, Vers 39 wird zumeist übersetzt: „Die Erntezeit ist das Ende der Welt und die Schnitter sind die Engel“. Es muss aber übersetzt werden: „Die Erntezeit ist die Vollendung des Zeitalters, und die Schnitter sind Boten!“ Was diese Boten tun sollen, ist auch gesagt, nämlich die Skandala forträumen und die Übeltäter zum Verbrennen bündeln. Zu den letzteren dürften solche Politiker gehören, die mit Lügen arbeiten und so die Atomverwüstung anziehen. Sich als Schnüre samt ihren Anhängern als Bündel drohen sie, in das Feuer der Atombombe zu führen. Das „Gleichgewicht des Schreckens“ ist ein vom Teufel erborgter Friede, für den mit Sicherheit eines Tages die Rechnung präsentiert wird. Die Ausmerzungen der Skandala, der falschen Lehren und Impulse, ist Sache prophetischer Reformatoren. Dahin dürfte diese Arbeit zu rechnen sein.

Hier ist vorausgesetzt, dass wir am Ende unseres Zeitalters sind. Ist wirklich unsere Zeit diese „Gerichtszeit“?

Das griechische Wort, das ich hier mit „Vollendung“ übersetzt habe, ist Syntelleia, wörtlich übersetzt „Zusammen- oder Zugleich-Zieligkeit“. Ich entnehme dem, dass damit eine Zeit gemeint ist, in der die dem Zeitalter innewohnenden Ziele zugleich erfüllt werden. Und dadurch ist unsere Zeit in der Tat gekennzeichnet:

Während meiner Lebenszeit ist der uralte Traum der Menschheit des Fliegens in Erfüllung gegangen. Es ist der des Goldmachens in Erfüllung gegangen, wenn es sich auch wirtschaftlich nicht lohnt und zunächst die Atombombe darbei herausgekommen ist.

Von einer Wichtigkeit, die erst durch das Folgende ganz klar werden wird, ist es aber, dass die Vollendung der Formulierung der Ethik gelungen ist. Nicht etwa durch Albert



Schweitzer mit seiner ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘ (Das ist Formulierung eines Ethos, nicht der Ethik), sondern durch Leonard Nelson (einen meiner Lehrer) mit seiner Theorie des wahren Interesses. Nelson lehrt: Jedes Lebewesen hat in jeder Lebenslage eine objektiv gegebene Rangordnung von Interessen. Man soll so handeln, dass jeweils das oberste Interesse befriedigt wird, und man soll dabei seine und seiner Mitgeschöpfe Interessen in gleicher Weise berücksichtigen! Nelson sah in der wachsenden Erkenntnis der wahren Rangordnung der Interessen den eigentlichen Kulturfortschritt. Siehe später.

Als Zeichen der Endzeit wird auch vielfach die Gründung des Staates Israel angesehen. Es kann aber damit gerechnet werden, dass das noch nichts Endgültiges ist, wenn nicht die Juden und die Anhänger des Islam sich finden auf dem Boden des wahren Christentums.

Nun ist wohl einzusehen, dass die Kritiker der kirchlichen Überlieferung zum Teil zu weit gegangen sind und die Bibel an Mode-Meinungen gemessen haben. Wo aber ist der Maßstab, der die Wahrheit verbürgt?

Rein sprachwissenschaftliche Untersuchungen können immer nur zu einem mehr oder minder hohem Maße von Wahrscheinlichkeit führen. Dabei geht es ja um Zeugenaussagen, und die Psychologie der Zeugenaussagen hat gezeigt, einen wie unsicheren Boden man da betritt.

### Teil 3

Weiterführen kann nur etwas, was ich „Ideoskopische Theologie“ nennen möchte, nämlich die Erkenntnis der menschlichen Natur und der in ihr liegenden Möglichkeiten. Von den Ideen und ihrem Beispiel, den ‚prästabilierten Lösungen‘ der technischen Probleme war schon gesprochen. Da das Leben eine große Anpassungsfähigkeit hat, kann leicht übersehen werden, dass es derartiges auch für die Politik geben kann, und es kann etwas eine ganze Zeit gut gehen, bis es sich schließlich doch als ungangbarer Weg erweist. Ich erinnere ausdrücklich daran, dass die Ideen, die durch die logischen und ‚Natur‘gesetze mit der Schöpfung der Welt festgelegten Möglichkeiten sind, die wir nicht schaffen, nur entdecken können. Da aber dieser Sinn des Wortes ‚Idee‘ zumeist verlorengegangen ist, wird in mehreren europäischen Sprachen das Wort ‚Idee‘ im Sinne von Gedanke, Vorstellung gebraucht. Unter dieser Voraussetzung ist es natürlich berechtigt, zu betonen, Christus sei keine Idee, will sagen, kein bloßer Gedanke oder kein Gebilde der Einbildungskraft, sondern eine Person (im heutigen Sinne des Wortes). Wenn wir hier nach der Idee des Sündenfalles fragen, nach der des Heilandes und der des Messias, so heißt das: Ist in Jesus von Nazareth ein göttlicher Urgedanke, eine mit der Schöpfung zugleich festgelegte Möglichkeit des Daseins verkörpert?

Der Apostel Paulus sieht in Jesus den Zweiten Adam, den Überwinder des Sündenfalles. Hierfür schlage ich das Wort ‚Heiland‘ vor. Wir Heutigen nun sind geneigt, im Sündenfall eine naturwissenschaftlich unhaltbare Legende zu sehen. Die Kirche hat allerdings immer auf den Sündenfall großes Gewicht gelegt und spricht von einer ‚gefallenen Schöpfung‘. Dabei wird der Sündenfall gedeutet als Fall in die Materie oder als Fall in die Geschlechtlichkeit, zumal da von einem Manne und einer Frau die Rede ist. Am Bericht selbst sieht man die Hybris, die Selbstüberhebung sein zu wollen wie Gott. Man sieht den Ungehorsam gegen ein ausdrücklich geoffenbartes Gebot Gottes. Aber, worin dieser Ungehorsam besteht, darin ist noch kaum ein Problem gesehen worden, nämlich in der „Erkenntnis des Guten und Bösen“. Und doch liegt gerade darin der Schlüssel für die ganze Bibel. (Neuerdings wird behauptet, das sei eine Umschreibung für ‚Alles‘. Darin kann ich nur eine satanische List sehen, um den Sinn der Bibel weiter verschleiert zu halten. Im hebräischen Urtext steht jedenfalls unzweideutig: „Erkenntnis des Guten und Bösen“, *Tow wara*.)

Das heißt aber doch in modernem Deutsch: Entdeckung der Möglichkeit sprachlich geformter Sittengesetze. Übergang vom Ethos zur — reflektierten — Ethik. Das aber ist ein Vorgang, der in der Vorgeschichte der Menschheit nach Gewinnung der Sprache tatsächlich stattgefunden haben muss! Da nun alle Neuerungen, seien es Mutationen, seien es Erfindungen, bei einem bestimmten Individuum zuerst auftreten, so muss auch ein bestimmter vorgeschichtlicher Mensch zu einer ganz bestimmten vorgeschichtlichen Stunde geschichtswirksam der Entdecker der Möglichkeit gewesen sein, das Leben zu ordnen nach sprachlich genormten Sittengesetzen. Und dabei kann sehr wohl eine Frau vorangegangen sein (Bachofens Matriarchat). Für diese Gestalten möchte ich im Anschluss an die Bibel die Bezeichnung einführen: ‚die prähistorischen Adam und Eva‘.

Hiernach bedeutet also die Vollendung der Ethik durch Leonard Nelson zugleich die Vollendung des Sündenfalles. Also käme Nelsons Ethik in Frage als Grundlage für ein antichristliches Weltreich. Es ist nicht so, dass diese Deutung von der Sprache der Bibel nahegelegt würde, sondern sie wird von der Entwicklungslehre gefordert und ermöglicht ein neues Verständnis der Sprache der Bibel.

Zunächst ist es äußerst verwunderlich, dass dies die richtige Deutung des Sündenfalles sein soll. Eine der Folgerungen ist, dass Erbsünde nicht mit der Zeugung, sondern erst mit der Überlieferung vererbt wird. Genauere Betrachtung zeigt aber, dass die Deutung passt. Tatsächlich stellt sich ja der Ethiker neben Gott. Er kann berechnen, was er zu tun hat, und braucht nicht mehr auf eine gegenwärtige göttliche Führung zu warten. Das Leben des vollendeten Ethikers ist ganz in Vorschriften eingefangen. Nicht die Technik, die Ethik hat die Mechanisierung des Lebens eingeleitet. Der Ethiker ist durch die willensmäßige Unterdrückung seiner Triebe in einem ganz tiefen Sinne Heuchler. Gerade in diesem Sinne

nennt Jesus die Pharisäer Heuchler. Gerade in diesem Sinne kann Jesus sagen: „Lass die Toten ihre Toten begraben ...“

Durch die Ethik geht die Instinktsicherheit, geht ein ursprüngliches Ethos verloren durch Mangel an Übung, verkümmert, und damit eine ursprüngliche prophetische Begabung, wie sie sich bei den Tieren zeigt im Vorgefühl für Naturkatastrophen. Die Häretische Gnosis ist dadurch entstanden, dass die Natur auf die Waage der Ethik gelegt wurde.

Damit ist die Idee des Sündenfalles enthüllt.

Zugleich ist damit aber auch die Idee eines Heilandes sichtbar geworden: Es müsste einer sein, der die prophetische Gottunmittelbarkeit auf höherer bewussterer Stufe wiederbringt und damit den Sündenfall überwindet. — — Das nun hat Jesus tatsächlich geleistet: In der Liebe, dem auch gefühlsmäßigen Mitsprechen des Ja Gottes zur Schöpfung und den Geschöpfen, hat er gleichsam für unser inneres Radio die rechte Wellenlänge aufgezeigt und vorgelebt, besonders deutlich im Gethsemane-Gebet um rechte Führung. Das so wiedergewonnene Prophetentum bedeutet, den Heiligen Geist zu haben.

Im Gegensatz dazu ist die Ethik Heteronomie, Fremdgesetzlichkeit. Das beleuchtet Wilhelm Busch durch die Zeilen: „Es saust der Stock, es schwirrt die Rute. Du darfst nicht zeigen, was du bist. Wie schad', o Mensch, dass dir das Gute im Grunde so zuwider ist“ Auch Nelson sah übrigens mit Schiller in der ‚schönen Seele‘, die das Gute mit Freude tut, ein wünschenswertes Ideal. Nur sah er keinen Weg, kein Rezept, dieses zu verwirklichen. So konnte er nur die ‚Herrschaft der Weisen‘ als Lösung des Menschheitsproblems anbieten. Aber welches Rezept, die Weisen zur Herrschaft zu bringen? Und welche Regierung je hätte sich nicht dafür gehalten? So lange wie die Mehrheit des Volkes nicht den Heiligen Geist hat, kann auch die Demokratie nur zum Unheil führen. Sie ist trotzdem die beste Regierungsform, weil sie dem Volke nicht erlaubt, für eintretendes Unheil nur die Regierung verantwortlich zu machen.

Wie gesagt, verstehe ich unter dem Worte ‚Heiland‘ den Überwinder des Sündenfalles. Nun heißt aber Richten: Strafe zumessen. Das hat heute zwei Grundlagen: den uralten tierischen Herrschsuchts- und Rachetrieb, und dessen Ordnung durchs das Gesetz. Nun wird klar, warum Jesus, wie schon ausgeführt, das Richten ablehnen musste. Der Rachetrieb widerspricht der Liebesgesinnung, die Rechtsordnung ist Erkenntnis des Guten und Bösen. Diese Erkenntnisse gehören also zusammen und bestätigen sich gegenseitig. Zugleich wird mit der Ablehnung des Richtens das Römische Reich in seinem Fundament bedroht. Und damit wird deutlich, dass die Heilandsidee mit der Messiasidee zusammenfällt.

Begrifflich ist der Messias-Christus die Idealgestalt des jüdischen Volkes, von dem die Befreiung aus der Römerherrschaft und womöglich die Weltherrschaft erwartet wurde. Die jüdischen Vorstellungen deckten sich aber nicht mit einer zu verwirklichenden Idee. Die

Kette der Märtyrer, die Gott mehr gehorchen wollten, als den Menschen, ist tatsächlich die Messiasarmee im göttlichen Sinne des Wortes. Der römische Staat untergrub seine eigene Autorität, indem er Heilige umbrachte. Auf die Dauer muss sich daran jeder Staat die Zähne ausbeißen.

Die Nutznießer des Sündenfalles haben folgerichtig den prophetischen Geist verfolgt, insbesondere mit Recht die Priester ihre Autorität durch Jesus bedroht gesehen, den gefährlichsten Konkurrenten, wofür sie dann von Jesus mit ungetreuen Weingärtnern verglichen wurden. So ist die Kreuzigung Christi eine Folge des Sündenfalles. Es darf die Frage aufgeworfen werden, ob etwas in Jesus von Nazareth der Prähistorische Adam wieder eingekörpert ist. Dann nämlich wäre die Kreuzigung im indischen Sinne Karma des Sündenfalles. Übrigens wird ja die Gottessohnschaft Christi im Lukas-Evangelium auf die Gottessohnschaft Adams zurückgeführt, was durch die später vorgehängten Teile verdunkelt wird und von der Kirche nicht beachtet wurde. Es geht mir nicht um eine Herabsetzung Christi, sondern um Zurückweisung der Verleumdung des Menschen durch falsche Propheten. Die von Hellsehern behauptete überragende Stellung Christi im Unsichtbaren soll nicht bestritten werden. Wesentlich ist, dass Er in unserem eigenen Leben die entscheidende Rolle spielt.

(Man möge übrigens auch bedenken, dass nach den Lehren der Eingeweihten die Religionsgesellschaften sich im Astral Himmel nach ihrem eigenen Geschmack schaffen, zumeist unbewusst, sogar mit eigenen Christusgestalten, und dass darum auch die Aussagen von Hellsehern auf der Schau einer derartigen Gestalt beruhen können.)

Aussagen über das Jenseits sind in unserem Zusammenhange nicht von entscheidender Bedeutung. Dasselbe gilt von der Wiedereinkörperungslehre, die eben erwähnt wurde. Sie wird von den Vertretern der Kirchenlehre als indisches Heidentum abgelehnt. Sie wurde aber auch von Pythagoras, den ägyptischen Eingeweihten wie den Keltischen Druiden vertreten. Außerdem steht sie aber auch in der Bibel. Zwar beziehen sich die Aussagen des Johannes-Evangeliums auf die geistige Wiedergeburt, das Ergriffenwerden vom Heiligen Geiste. Aber Jesus erkennt für einen Sonderfall die Wiedereinkörperung an, indem er Johannes den Täufer für den wiedergekommenen Propheten Elias erklärt. Da dies nicht als etwas Besonderes hervorgehoben wird, darf die Wiedereinkörperungslehre als bekannt vorausgesetzt werden. Auch die Karmalehre ist in der Bibel anerkannt, indem gesagt wird, dass der Mensch erntet, was er gesät hat. Für uns entscheidend ist aber, dass die Lehre vom Fortleben nach dem Tode mit der naturwissenschaftlichen Abstammungslehre harmonisch nur zu vereinigen ist durch die Wiedereinkörperungslehre. Also wird diese richtig sein. Auch die deutschen Klassiker wie Goethe, Herder und andere glaubten daran.

Zu ergänzen: Der in dem hier gesehenen Sinne aufgefasste Sündenfall war keine Panne der Schöpfung, sondern Voraussetzung für die geschichtliche Entwicklung, Einleitung der

Gesellschaftstechnik, die Großstaaten ermöglichte, zugleich Weg zu größerer Bewusstheit der Menschheit. Daß der Weg gegen eine prophetische Warnung beschritten wurde, ist trotzdem anzunehmen, hat er doch bis zur heutigen Atomgefährdung der Menschheit geführt. Zugleich ist er aber die Voraussetzung für das Auftreten Christi, und die durch Christus angebotene neue Gottunmittelbarkeit ist mehr, ist wertvoller als die ursprüngliche Instinktsicherheit. Wir kommen dabei nicht hinter den Sündenfall zurück. Das Gesetz bleibt uns, wie der Apostel Paulus schon erkannt hat, als Spiegel gegeben, um uns vor einer Verblendung durch Irrgeister zu warnen. Widersittliches Verhalten, auch im Sinne Nelsons, zeigt uns, dass wir ‚falschen Anschluss‘ hatten. Dann müssen wir von Neuem suchen, bitten, anklopfen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Christuswort: Im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder, der umdenkt, als über tausend Gerechte, die des Umdenkens nicht bedürfen. Dabei wird der Gerechte, der Ethiker, immer noch als Gegenstand himmlischer Freude vorausgesetzt.

Auf die Bedeutung des Wortes ‚Christus‘ ist nun noch einmal zurückzukommen: Das jüdische Volk hatte seit Jahrhunderten unter Fremdherrschaft gelebt, zuerst unter griechischer und nach kurzer Unterbrechung durch die Makkabäer unter römischer Fremdherrschaft. Es erwartete einen gottsgesandten prophetischen Zauberkönig, der ihm die Freiheit und womöglich ein ewiges Friedensreich mit der Weltherrschaft des Judentums bringen sollte. Das war der Messias, griechisch Christos, latinisiert Christus, auf Deutsch ‚der Gesalbte‘, sinngemäß übersetzt ‚der Gekrönte‘. Den Judas Makkabi hatten die Juden zunächst dafür gehalten, mussten aber einsehen, dass er nichts Endgültiges gebracht hatte. Nun fragten sich viele, ob Jesus es war.

Ihren politischen Erwartungen entsprach Jesus so wenig, dass es immer jüdische und heute sogar christliche Strömungen gegeben hat, die die Messianität Jesu bezweifelten und bezweifeln. Man meint sogar gegen die Überlieferung, Jesus hätte selbst nicht der Messias sein wollen, zumal da er es ablehnte, zum Könige ausgerufen zu werden. Da ist man aber auf falscher Fährte. Jesus hat die Macht der römischen Unterdrücker viel grundsätzlicher, viel fundamentaler, viel radikaler angegriffen als er es hätte tun können, wenn er sich der gleichen Mittel bedient hätte wie die Römer. Dann nämlich wäre er ihnen nur ähnlich geworden und so im Wesentlichen schon von ihnen besiegt, ehe auch nur ein Schwertschlag gefallen wäre. Hätten dagegen die Juden unter Jesu Führung ihr Messiasideal revidiert, so wäre etwas herausgekommen etwa wie der indische Freiheitskampf unter Mahatma Gandhis Führung. Die Juden hätten die geistige Weltführung haben können. Die nämlich wird immer derjenige haben, der im Strome der notwendigen Entwicklung an der Spitze liegt. Dann wäre aber auch wahrscheinlich die Verfälschung des Christentums nicht in dem eingetretenen Maße erfolgt. Solche hypothetischen Überlegungen sollten zum mindesten

den Juden nahelegen, ihr Missverstehen Christi nicht zu entschuldigen mit der Missdeutung Christi durch die Nichtjuden (Gojim).

Also: neben dem jüdischen Begriff des Messias gibt es die göttliche Idee des Messias. Dem jüdischen Messiasideal entspricht überhaupt keine Möglichkeit zur Verwirklichung. Die Messiasidee hat vom Messiasideal sowohl Hilfe zur Verwirklichung als auch Verfälschung der Überlieferung erfahren. Jetzt endlich ist die Zeit dafür reif, das ganz klar zu sehen. Jesus muss die göttliche Messiasidee zum Mindesten intuitiv erfasst haben zugleich mit der Erkenntnis, dass er selbst zur Verwirklichung berufen war, etwa im Sinne des Wortes aus der ‚Weisheit des Brahmanen‘ von Rückert: „Vor jedem steht ein Bild deß, das er werden soll, und eh er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.“ Das muss eine Erleuchtung gewesen sein, deren biblische Überlieferung wir in dem nach dem Hebräerbrief von Jesus vernommenen Psalmwort vor uns haben dürften: Mein Sohn bist Du, am heutigen Tag. Ich hab gezeugt Dich (Beni' ata, ani' hajom jelideticha); wahrscheinlich die richtige Form des bei der Jordantaufe Gehörten.

Erinnern wir uns nun des Satzes, dass jedes Ding so viele Seiten hat, als es Standpunkte gibt, es zu betrachten, und sehen wir einen naturwissenschaftlichen Aspekt:

Offenbar ist unser sozialer Organismus nicht in einer Ordnung, die sein Leben sichert. Sehen wir uns im Tierreiche nach solchen Gemeinschaften um, die in sich harmonisch und wirklichkeitsangepaßt arbeiten, so finden wir das bei Bienen, Ameisen und Termiten. Nach neueren Forschungen nun soll die Termitenkönigin mit den einzelnen Termiten in einer Fernverbindung stehen vergleichbar unserem Radio und so die Rolle einer Gruppenseele des ganzen Baues spielen. Sie wäre also das Gehirn des ganzen Baues, den man als ein einziges Lebewesen mit räumlich getrennten Gliedern auffassen darf. Man kann nun die Frage aufwerfen, warum die Menschheit nicht eine ähnliche Möglichkeit ausgebildet hat. Die Antwort ist, dass sie das hat, und zwar am vollkommensten in lebendigen, christlichen Gemeinden. Hier ist die Leitung durch eine höhere Führung ganz unverkennbar. Sie zeigt sich in dem, was als Heiliger Geist tatsächlich erlebt wird und sich in wunderbaren Führungen, Gebetserhörungen und dergleichen als etwas ganz Wirkliches erweist. Diese erfahrene Führung wird Jesus von Nazareth und der ihm unterstellten unsichtbaren Hierarchie zugeschrieben und es besteht kein Grund, das zu bezweifeln.

Wie die Termitenkönigin den einzelnen Bau beginnt, so hat Jesus den Bau der Gemeinde begonnen. Wie die Termitenkönigin später nur noch die Führung hat, so auch Jesus, nur vom Unsichtbaren aus. Theoretisch wird das schon lange von der Kirche anerkannt, die in der Gemeinde den Leib Christi und Jesus als Haupt sieht, aber die Praxis muss weitgehend auch als verirrt im Sinne des Unkrautes zwischen dem Weizen gesehen werden. Die Kirsche beansprucht zum Teil eine Unfehlbarkeit, die erst zu erwarten ist nach dem Kommen des Vollkommenen, von dem der Apostel Paulus 1. Korinther 13 spricht, nach dem

Wiedererkanntwerden Christi oder vielleicht nach dem Wiedereintreten Christi in den Zustand wie zwischen Auferstehung und Himmelfahrt, was biblisch vorausgesagt ist.

Eine leibliche Wiederkehr Christi dagegen ist nicht zu erwarten. Bibelstellen, die darauf hinzuweisen scheinen, sind dem Heilande vermutlich in den Mund gelegt, weil man nicht sah, dass in ihm die Idee eines Heilandes und Messias schon voll verwirklicht war, so dass man die Messiaserwartungen ansah als bei Seiner Wiederkehr zu verwirklichen. Man darf mit nichts rechnen, was der Freiheit des Menschen als magischer Persönlichkeit widerspräche, mit nichts Theatralischem. Allerdings muss man mit der Selbstvernichtung der Menschheit durch die Atombombe rechnen, die der Teufel dem Verlust seiner Herrschaft an Christus vorziehen würde, und die er nach Kräften vorbereitet durch seine meist unbewussten Diener, und die Gott so wenig hindern wird, wie er den Selbstmord einzelner Menschen hindert, wenn nicht wir selber dem Gegenspieler des Teufels, Christus, freiwillig die Macht geben. Das ist, worauf es ankommt, die Forderung der Zeit.

Den meisten Zeitgenossen wird das nun phantastisch vorkommen, als ‚Schwärmerei‘. Und dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn nun gesagt werden muss, dass im vollendeten Reiche Gottes wie im Termitenstaate die Wirtschaftsordnung eine Art von Rundschenken sein wird, nicht mehr auf Kaufen und Verkaufen aufgebaut. Das muss aber schon darum gesagt werden, weil daran klar wird, dass das Christentum viel „radikaler revolutionär“ ist als der Kommunismus. Christentum bedeutet Sozialisierung der Herzen. In diesem Sinne ist auch die Tempelreinigung zu verstehen, die in allen vier Evangelien zu finden ist. Schwärmerei wäre es lediglich, so etwas mit den bisher in der Politik üblichen Mitteln verwirklichen zu wollen. Aber wenn das Kettenschenken zwischen den Generationen möglich ist, ohne welches die Menschheit längst ausgestorben wäre, dann ist auch das Rundschenken für die menschliche Natur möglich.

Wenn die hier gezeigte Schau der Wirklichkeit berechtigt ist, so kann es nichts Wichtigeres geben, als dass sie zur allgemeinen Anerkennung kommt. Weder ist anzunehmen, dass biologisch gesehen andere Möglichkeiten bestehen, noch ist anzunehmen, dass Gott noch weitere Wege zur Rettung der Menschheit zur Auswahl gestellt hat.

Es geht also jetzt darum, den Untergang der Menschheit durch die Atombombe zu verhindern. Jeder Mensch sollte einsehen, dass das für ihn das Wichtigste auf dieser Erde ist. Die eigentliche Gefahr der Atombombe liegt in der Angst der verschiedenen Menschengruppen voreinander. Diese wieder ist mitbedingt durch die verschiedenen Religionen oder Weltanschauungen. Diese müssten überwindbar sein durch die Wahrheit. Und die Wahrheit könnte sein: die Vereinigung der Bruchstückwahrheiten der verschiedenen Menschengruppen, also Synthese. Nicht willkürliches Zusammensuchen nicht Kompromisse, nicht Synkretismus, sondern Zusammenfinden dessen, was in Gott schon zusammen ist! Das war es, was mir selber als Lebensaufgabe erschien, und dessen Hauptpunkte in dieser Arbeit zusammengefasst sind. Man sollte also wenigstens versuchen,

ob sich das Gesagte in der Erfahrung bestätigt. Daß es sich bestätigen wird, dafür kann ich die Gewähr übernehmen, denn es ist durch Einsicht und Erfahrung gewonnen und sogar durch reale äußere Geschehnisse bestätigt, aus denen zu schließen ist, dass ich im Auftrage Christi schreibe.

Von der Seite der Materialisten ist nun der Einwand zu erwarten, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tode suggeriert sei durch den Wunsch nach Verlängerung des Lebens als Bewusstwerdung des biologischen Lebenstriebes. Das nun ist zum mindesten bei mir selber nicht der Fall. Erfahrungen waren es, die mich 1925/26 zum Umdenken zwangen. Davor hatte ich mir gesagt etwa so: So unsinnig der Wunsch wäre, mit meinem Leibe den ganzen Raum auszufüllen so unsinnig wäre es auch, mit meinem Leben die ganze Zeit auszufüllen. Wenn es überhaupt Werte geben soll, so muss es für diese genügen, überhaupt einen bestimmten Platz in der Zeit zu haben. Was gewesen ist, bleibt ewig wahr, ganz gleich, ob sich noch jemand daran erinnert oder nicht. Ich hatte innerlich ganz und gar die Partei dieser Wahrheit ergriffen. Das genügte mir als Anteil an der Ewigkeit. Selbstverständlich glaubte ich auch nicht an ein bewusstes Leben Christi nach seiner Kreuzigung. Doch musste er als Erwachter die Möglichkeiten der Menschennatur überblickt haben, auch mich als Kommenden bejaht haben. So war mir, als grüßten wir uns über die trennende Zeit hinweg. Alles Andere schien mir nur Sinnbild dieser geistigen Schau zu sein.

Als ich dann aber durch die Erfahrung zum Umdenken gezwungen wurde, erschien mir das in gewissem Sinne als ein Abstieg. Aber nicht ich hatte ja darüber zu bestimmen. Es war eine Tatsachenfrage, Naturwissenschaft des Unsichtbaren. Als sich dann die Vorurteile aufgelöst hatten, erfuhr ich leibhaftige Dinge, die bei weitem das überstiegen was ich zuvor für möglich gehalten hatte. Darum weiß ich, dass auch Andere Entsprechendes erfahren werden, wenn sie nur wagen, es zu versuchen. Ich möchte betonen, dass ich mit jedem Worte vor Gott stehe, also nicht anders als sozusagen in Eiden reden kann und das möchte ich auch Anderen dringend empfehlen: Lügen ist viel gefährlicher, als die Meisten ahnen. Wahrheit ist ohnehin schon schwer genug zu erringen. Wenn sie uns nicht heilig ist, so suchen wir sie auch nicht entschieden genug. Dann macht sich das bekannte Gesetz der Biologie geltend, dass alle Kräfte verkümmern, die nicht geübt werden. Es ist unmöglich, die Kräfte der Wahrheit zu üben, wenn uns die Wahrheit nicht heilig ist. Besonders gefährlich wird das dadurch, dass derjenige am meisten Erfolg im Lügen hat, der zuerst sich selbst die angebliche Wahrheit der beabsichtigten Lüge suggeriert. So muss sich ein geschickter Lügner in ein falsches Weltbild verrennen, das führen kann bis zum ärztlich anerkannten Irrsinn, aber im Grunde schon Irrsinn ist, das heißt, zu falschem Verhalten verleitet, auch wenn es seiner weiten Verbreitung wegen nicht als Irrsinn erkannt wird.

Die Lügner halten ihre Mitmenschen für dumm, sich selber aber für besonders schlau und meinen, auf die Lügen der anderen nicht hereinzufallen. In Wahrheit haben sie ihren eigenen



Instinkt ruiniert und halten gerade die Lüge der Anderen für Wahrheit, während ihnen wahrheitsliebende Menschen schwer verdächtig vorkommen .

Um die Frage noch christlich zu vertiefen: Jesus sagt uns: Was Ihr getan habt dem Geringsten meiner Brüder, das habt Ihr Mir getan. Wenn Du einen Menschen belügst, so willst Du, dass er etwas anderes denkt als Du. Du errichst also zwischen Dir und ihm eine geistige Schranke. Und damit automatisch zwischen Dir und Christus, nach dem zitierten Christuswort. Du gehörst damit nicht mehr zum Leibe Christi, also zum Teufel. Auch noch, wenn Du die Lüge einem Dritten beichtest. Erst, wenn Du dem Belogenen die Lüge eingestehst, löst Du Dich vom Teufel. Das aber ist schwer. Lügner als Volksführer müssen Satansdienste tun, können ein Gemeinwesen nur in Katastrophen führen. Es wird ihnen auch die Wahrheit dieser Arbeit verschlossen bleiben, es sei denn, ihre Zeit zum Umdenken wäre gekommen.

Es ist schon besser, zum mindesten in diesem Punkte gesetzlich zu denken und die Lüge willentlich zu vermeiden, bis man so vom Heiligen Geiste erfüllt ist, dass das Sagen der Wahrheit einem zur zweiten Natur geworden ist. Was hätte es schon für einen Sinn, nach den Weisungen der Bergpredigt zu bitten, zu suchen, anzuklopfen was ja wir selber zu tun haben, wenn wir uns durch Lügen die Augen verkleistern für das, worauf es ankommt. Gewiss sind gute Werke Früchte eines verwandelten Herzens, nicht Kaufpreis für den Eintritt in den Himmel. Wir können unseren Willen willkürlich so wenig verbessern wie sich in Wahrheit Münchhausen am eigenen Zopfe aus dem Sumpfe ziehen konnte. Das Vermeiden von Lügen aber sollten wir mit zum Suchen rechnen.

#### Teil 4

Und damit kommen wir auf das, was nun praktisch jeder Einzelne tun kann. Erst einmal möge er alles hier gesagte genau durchdenken und sich so davon überzeugen, dass Gegenbeweise nicht stichhaltig sind. Dann möge er bedenken, dass der entscheidende Schritt, die erste Wirkung des Heiligen Geistes, Selbsterkenntnis im Lichte Christi ist. Für Lehrfragen haben wir die in dieser Arbeit genutzten Geisteskräfte. Deren Beantwortung soll man nicht vom Heiligen Geiste erwarten.

Lehrmeinungsverschiedenheiten sind kein Beweis dafür, dass mindestens eine von zwei Parteien den Heiligen Geist nicht hat. Auch Irrlehren im Sinne dieser Arbeit brauchen nicht Hindernisse für den Heiligen Geist zu fein. Darum kann man gläubige, betende Versammlungen aufsuchen, um dort vielleicht vom Heiligen Geist angesteckt zu werden. Das ist und bleibt das Entscheidende. (Auch ich selber stehe in einer solchen Geistesüberlieferung. So weit ich weiß, geht diese über die irisch - schottischen Mönche zu den Brüdern vom Gemeinsamen Leben in Böhmen, dann zur Herrenhuter Brüdergemeinde,

von da zum Methodismus und seinem Ableger, der Heilsarmee, bei der ich den Anschluss fand. Als psychologisch und philosophisch Geschulter konnte ich die nur im Kopfe sitzende Dogmatik vom Existenziellen unterscheiden und so merken, dass sie etwas hatten, was mir fehlte, obgleich ich ihnen lehrmäßig noch ferner stand als heute. So war ich am 21.4.26 an ihrer Bußbank und nahm ihre Gebetshilfe an. Am St. Georgstage, den 23.4, um 17 Uhr wurde auch mir 'das Bild des, das ich werden soll', gewiss, und mein Ja dazu brachte „die Seligkeit'.)

Hat man „den Anschluss gefunden' es muss nicht gerade bei der Heilsarmee sein, deren Gruppen sehr verschieden sein können, so kann man das Horchgebet üben: sich praktisch im Gebete führen lassen. Man wird mit Gleichgesinnten zusammenfinden zu Gebetsgemeinschaften, und man kann dann missionarisch wirken, also helfen, diese Erde für Christus zu erobern. Ehe es dem Teufel gelingt, sie durch die Atombomben zur Wüste zu machen.

In diesem Zusammenhang muss auch auf das neutestamentliche Wort hingewiesen werden: „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“. Mit dem Beten haben heute viele Menschen Schwierigkeiten. Man sieht darin die Absicht, den Willen Gottes zu beeinflussen. Man sollte umgekehrt sehen, dass uns Gott im Beten Anteil an der Weltregierung gibt. Man meint auch, im Geiste Gottes stehe die Zukunft so fest wie die Vergangenheit, da anderenfalls Gott der Zeit unterworfen sei. Wenn schon; dann aber sind Gebete und ihre Erhörung in die Zukunftsschau Gottes eingeschlossen. Wenn Worte, zu Menschen gesprochen, für den Verlauf der Weltgeschichte von größter Wichtigkeit sein können, warum dann nicht ein zu Gott gesprochenes Wort? Gott hat dabei eine Möglichkeit dem Menschen voraus: Er kann die Vorbereitung für eine Gebetserhörung treffen, ehe das Gebet gesprochen ist.

Man kann das Beten ruhig als ein telepathisches Senden auffassen, wobei die Einstellung auf Gott der Wellenlänge beim Radio zu vergleichen ist. Darum auch: „Das Gebet des Gerechten', nämlich des vom Heiligen Geiste Verwandelten. Man muss sogar damit rechnen, dass unsichtbare Diener Gottes zu ihrer Wirkung auf der materiellen Ebene Kräfte von lebendigen Menschen brauchen, in denen die Zwischenkräfte zwischen den verschiedenen Daseinsebenen vorhanden sind, und dass wir als Beter solche Zwischenkräfte liefern.

Besonders muss für die Bekehrung der modernen Heiden auch des Dialektischen Materialismus gebetet werden. Dadurch werden die fraglichen Persönlichkeiten von Gedankenkräften umspült, die sie in die rechte Richtung drängen. Wehrt sich der Bebetete dagegen, so wird er sich auch gegen die Weisungen seines Schutzengels wehren und so schließlich Unfällen oder ähnlichem zum Opfer fallen. Das ist mir durch eine ganze Serie eigener Erlebnisse zur Gewißheit geworden. Daraus ergibt sich, welche Macht, ja geradezu, welche Waffe die Fürbitte sein kann.

Aber dieser Waffe kann man sich nur bedienen, wenn man danach lebt. So ist das ganze System des Soldatentumes darauf aufgebaut, entweder den Gegner auszutilgen, dann hat man keinen Anteil an der Liebe Gottes, oder ihm durch Angst den eigenen Willen aufzuzwingen, dann kommt man zu ihm nicht durch die eine Tür Christus, Man kommt ohne Kriegslisten und Spione nicht aus, arbeitet also mit dem Geiste der Lüge, von dem man Vorteile erhofft, auch wenn man privat nicht lügt. Die „Heilige Johanna“ gehört ins Alte Testament und nicht ins Neue. Noch bis in jüngste Vergangenheit waren hier Dinge möglich, die heute nicht mehr gehen.

Unser Volk ist ganz besonders vor die Wahl gestellt: Entweder mit Mars in die völlige Vernichtung, oder mit Christus in einen Kampf, der auch nicht ohne Opfer sein kann, aber an dessen Ende das Leben steht. Nur von einer Verwandlung der Herzen kommt wirkliches Heil. Diese Verwandlung ist Teil eines geschichtlichen Vorganges. So muss man den Dialektischen Materialisten zugestehen, dass die Verwandlung des Herzens durch eine Verwandlung der Umwelt ausgelöst oder begünstigt sein kann. Auch ich will ja die Umwelt verwandeln, indem ich diese Arbeit veröffentliche. Die rein machtpolitische Veränderung allerdings halte ich nicht für möglich, die Herzen zu verwandeln. Staatskapitalismus und Privatkapitalismus haben eine konvergente Entwicklung, da auch für die Wirtschaftsformen ewige Möglichkeiten vorgegeben sind. Also lohnt Gewaltanwendung mit Menschenopfern für diese Gegensätze auf keinen Fall. |  
Jesus hat seine Nachwirkung mit einem Sauerteig verglichen. In der Tat hat auch das kirchliche Christentum sich in diesem Sinne ausgewirkt.

Ein Beispiel: Während der Ruhrbesetzung durch die Franzosen 1923 hatten ein Bürgermeister und ein Besatzungsoffizier dauernd die größten Schwierigkeiten miteinander. Der Offizier war elsässischer Protestant. Bei einer Abendmahlsfeier trafen beide als letzte vor dem Altar zusammen und knieten nebeneinander, Die Hand des Geistlichen zitterte, als er ihnen den Kelch reichte. Von diesem Tage an wurde alles anders. Es gab keine Schwierigkeiten mehr, die nicht aus der Gesinnung christlicher Brüderlichkeit überwunden werden konnte. Daraus entwickelte sich die Bewegung der „Chevaliers servants du Prince de la Paix“, (dienende Ritter des Friedensfürsten), zu deutsch Kreuzritter (für die auch ich 1927 gewonnen wurde durch einen Nachkommen Jung-Stillings), die dann natürlich von Hitler verboten wurde.

Da diese Bewegung von einem Soldaten gegründet wurde, erscheint sie heute als Kompromiss. Wenn wir in der heutigen Welt für Christus wirken wollen, so müssen auch wir manches tun, was dem Ethiker als Kompromiss erscheint. Ich kann zum Beispiel die Exemplare dieser Arbeit noch nicht verschenken, da ich Druckkosten habe. Nur meine eigene Arbeit daran stelle ich nicht in Rechnung. So wächst die Königsherrschaft Christi unter Seiner Leitung durch das Horchgebet. Sie kann nicht „gemacht“ werden, man sagt

gewöhnlich irreführend: Nicht durch unsere Kraft, sondern aus Gnade, womit gemeint ist, nicht durch unseren Willkür-Willen, sondern als geschichtliche Wachstumserscheinung.

Auf der anderen Seite muss aber die hier angedeutete Reinigung der Glaubenslehre und das Aufzeigen der Endziele möglichst schnell bekannt werden. Denn nur dies entbindet wirklich die geistige Macht Christi.

Die Vertreter der Kirchenlehre dagegen machen die Erfahrung, dass sie mit ihren geistigen Waffen dem Materialismus gegenüber so gut wie nichts ausrichten. So glauben sie, materielle Waffen nicht entbehren zu können in der Bereitschaft, so den Selbstmord der Menschheit dem Verzicht auf ihr Auchchristentum vorzuziehen. Nicht nur sich selbst, auch Christus traut man einen Sieg über den Materialismus mit geistigen Waffen nicht zu. Man nimmt also die Wirklichkeit Christi nicht ernst. Man arbeitet so dem Teufel in die Hände. Diese ist eine der wesentlichen Gefahren der Gegenwart. Anstatt die Macht des Bösen bei den anderen zu überschätzen, sollte man lieber sich selbst das Sendschreiben an Laodicäa aus der Offenbarung Johannis zu Herzen nehmen. Stattdessen will man Suggestionen möglichst früh an die Kinder heranbringen und kämpft um Schulen, und prophetische Ahnungen hält man für teuflische Versuchungen. So sitzt man in einer selbst erzeugten magischen Falle.

Demgegenüber muss die tatsächliche Führerschaft Christi im geistigen Kampfe klar werden. Die noch nicht wiedergeborene Menschheit bedarf der Polizei und anderer Garanten der Ordnung. Das gehört zu den zur Zeit notwendigen Kompromissen. Es muss aber die materielle Gewalt der staatlichen Ordnung, die eine kranke Menschheit braucht wie ein Lahmer die Krücken, vor dem geistigen Kampfe einen Abstand der Achtung innehalten. So hat ein Pfarrer nur für Christus zu ringen und darf auf keinen Fall als Polizeispitzel erscheinen. Dadurch nämlich würde er das Vertrauen einbüßen, das er zu seinem geistigen Kampfe nötig hat. Darum darf er unter keinen Umständen ein Beichtgeheimnis preisgeben, darf keinen Verbrecher anzeigen auf Grund einer Beichte, selbst wenn das Verbrechen noch geplant ist. Nur so kann er es vielleicht durch geistige Kraft, durch Überzeugung, verhindern. Anderenfalls wird er es schon nicht erfahren. Es bleibt dann nur die Polizeigewalt und Justiz, die durch Strafen bestehen, das Symptom unterdrücken, an das Übel selbst aber nicht heran können. So können „verhinderte Verbrecher“ sich ungehemmt vermehren, worin wir vermutlich den Hauptgrund des sogenannten Alterns der Kulturen zu erblicken haben.

Jedenfalls, der Heilige Nepomuk, der in die Moldau gestürzt wurde, weil er nicht bereit war, seinem Fürsten das Beichtgeheimnis von dessen Frau preiszugeben, der war im Recht.

Unchristlich ist übrigens die 5%-Klausel unseres Wahlrechtes. Da die Zahl der vom Heiligen Geiste Ergriffenen 5% so schwerlich erreichen dürfte, wird es fast unmöglich, dass prophetische Stimmen im Parlament laut werden.

Nur die Wandlung der Herzen ist „des Schweißes der Edlen wert“. Darum wird sich ein echter Christ weder an einem gewaltsamen Umsturzversuch beteiligen, noch auch an dessen gewaltsamer Unterdrückung. Er weiß, dass Christus den Endsieg hat, wenn nur die Menschheit nicht dem Teufel den Gefallen tut, sich zuvor auszurotten, und so kann er die politischen Machtkämpfe nicht ernst nehmen, was ihn leicht für beide Parteien verdächtig macht und ihn in erhebliche Schwierigkeiten führen kann. Dafür ist dann an die Mahnung Christi zu erinnern: „Will jemand Mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“ Nur für die sich aus der Nachfolge Christi ergebenden Schwierigkeiten paßt der Ausdruck des Kreuztragens. Und erst durch die Bereitschaft, diese Schwierigkeiten auf uns zu nehmen, werden wir unbestechlich und recht frei. Dies ist der einzige Weg zur Freiheit des Göttlichen in uns. So lange als wir noch Furcht haben vor dem, was uns der Teufel auf der materiellen Ebene durch unsere Mitmenschen antun kann, sind wir nicht wirklich frei, nicht erlöst.

Nebenbei sei auch erwähnt, dass die Gottesferne nicht nur die Gefahr der Ausrottung der Menschheit heraufbeschwört, sondern sich auch in der Ausrottung ganzer Tierarten schon gezeigt hat und weiter zeigt. Das ist eine Verarmung der Schöpfung Gottes. Die Liebesgesinnung Christi macht nicht vor den Tieren halt.

Ergänzend mag noch erwähnt werden, dass die Bekehrung oder Wiedergeburt unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten gesehen werden kann, die in dieser Arbeit nicht alle aufzuzählen sind, zum Beispiel als Befreiung des Gottesfunken in uns, als Einheilen in einen überindividuellen Organismus, als vollendeter Gehorsam gegen Gott. Während die Ethik Heteronomie, Fremdgesetzlichkeit ist, ist diese Frage, Hetero- oder Autonomie, beim Gottesgehorsam nicht eindeutig zu beantworten, da wir nach der Wiedergeburt in Gott sind und Gott in uns ist.

Wenn Jesus darauf hinweist, dass es sich für uns lohnt, ihm nachzufolgen, so ist es Sophismus, das als Appell an die Selbstsucht zu bezeichnen. Bei allem bewussten Wählen und Entscheiden müssen wir uns für das entscheiden, was uns am meisten befriedigt. Anderenfalls könnten wir so wenig eine Entscheidung fällen, wie wir ohne die Schwerkraft der Erde materielle Dinge wägen könnten. Die Unterschiede der Haltung bestehen darin, worin man seine Befriedigung sucht.

Dass man sie überhaupt sucht, ist noch keine „Selbstsucht“, sondern gegeben durch unsere Fähigkeit zum Reflektieren. Tatsächlich ist aber sogar in unserem Parlament die Behauptung

aufgestellt, es sei Egoismus, sein eigenes Gewissen befriedigen zu wollen. Das kann nur ein Mensch sagen, der Verantwortung vor Gott nicht kennt.

Die theoretische Anerkennung des hier Ausgeführten hat nur Wert, wenn man dann auch praktisch danach lebt. Erst dadurch kommt auch das eigentliche Verständnis. Möge diese Arbeit dem Leser Fragen beantworten und als Wegweiser dienen und so helfen, die Atomgefahr abzuwenden. Es wäre noch manches zu ergänzen, aber das würde die Veröffentlichung erschweren. (Es ist zu erwarten, dass diese Arbeit heftig angegriffen werden wird von Abrüstungsgegnern mit der Begründung, Deutschland ohne Soldaten würde sofort von den Kommunisten besetzt und versklavt. Ja, nämlich ohne sonstige Gesinnungsänderung. Ob man wagen würde, ein vom Heiligen Geist ergriffenes Deutschland zu besetzen? Ob man nicht die Zersetzung der eigenen Armee fürchten müsste? Und wenn schon! Christus wäre am Ende doch Sieger, und nur jemand, dem das an erster Stelle steht, darf sich von Rechts wegen Christ nennen.

#### Schlusswort:

Zu deuten ist diese Zeit als größtmögliche Wendezeit nicht nur in naturwissenschaftlich-geschichtlichem Sinne, sondern auch im biblischen. Und die Folgerung ist, dass der Einzelne, und auf den kommt es an, die direkte Führung durch Christus suchen muss, wenn die Selbstvernichtung der Menschheit vermieden werden soll. Sozusagen die Eintrittskarte in das Reich des Leben ist aber Selbsterkenntnis im Lichte Christi, um die zu beten ist. Erst dann ist Weiteres möglich, nämlich das Horchgebet. Dieses wird beschrieben als die Kunst, sich etwas einfallen zu lassen. Wir wissen weder, was zur Vollendung der Schöpfung Gottes, noch was zum wahren Wohle des Mitmenschen im Einzelfalle richtig ist. Darum ist Gebet um Führung erforderlich. Die Antwort kann sozusagen telepathisch erfolgen und erscheint dann als unscheinbarer „Einfall“. Sie erfolgt gelegentlich durch innerlich gehörte Worte, gelegentlich erst nach Tagen durch Mitmenschen oder auch durch sinnbildlich aufgefasste Ereignisse, gelegentlich durch Träume. Mögliche Irrtümer können durch lebendige Gemeinde verbessert werden, es kann aber auch gegen die ganze Gemeinde entschieden werden. Die letzte Entscheidung hat aber in allen Fällen eine innere gleichsam instinktive oder intuitive Zustimmung.

Diese Arbeit konnte, wie schon gesagt, nur ein Wegweiser sein, kein fertiges Rezept bieten, verstandesmäßig und ohne wirkliche innere Beteiligung anzuwenden. Tao und Zen können ähnlich verstanden werden.

Im Unsichtbaren ist alles bereit. Wenn nur wir wirklich bitten, suchen und anklopfen.